

JAHRESBERICHT

2015



Münchner Informationszentrum für Männer e.V.

Feldmochinger Str. 6 · 80992 München

Tel 089/543 95 56 · Fax 089/543 96 62

info@maennerzentrum.de



gefördert von der
Landeshauptstadt

München

Sozialreferat

Referat für Gesundheit und

Umwelt

BayLGB

Inhaltsverzeichnis

Das Team des MIM	Seite 02
Vorwort des Vorstands	Seite 03
Männer-Selbsterfahrung im MIM	Seite 04
Die „Betroffenen-Gruppe“ im MIM	Seite 04
Partnerschaftsgewalt	Seite 06
Münchener Modell <i>Elternberatung bei häuslicher Gewalt</i>	Seite 10
Münchner Unterstützungs-Modell	Seite 13
Sexuelle Kindesmisshandlung	Seite 14
Anti-Aggressivitäts-Training®	Seite 18

HÖREN	→	VERSTEHEN
VERSTEHEN	→	EINVERSTANDEN SEIN
EINVERSTANDEN SEIN	→	ANWENDEN
ANWENDEN	→	BEIBEHALTEN

Das Team des MIM



Koch, Münzberg, Schmiedel, Hainbach, Prüfer, Fellingner

Sigurd Hainbach, Jahrgang 1953, verheiratet, zwei Kinder, Diplom-Sozialpädagoge, Zusatzausbildung in Gestalttherapie, klientenzentrierter Gesprächsführung und Motopädagogik, langjährige pädagogische und therapeutische Erfahrung mit Kindern und Jugendlichen sowie in der Erwachsenenbildung, seit 1989 Mitarbeiter und seit 2002 Leiter des **MIM**, verantwortlich für die Bereiche Selbsthilfe, Partnerschaftsgewalt, Elternberatung bei häuslicher Gewalt im Münchener Modell und Sexuelle Kindesmisshandlung.

Gregor Prüfer, Jahrgang 1968, ledig, ein Kind, Magister Pädagoge und Diplom-Sozialpädagoge, Zusatzausbildung zum Anti-Aggressivitäts-Trainer, freiberufl. Fortbildungsreferent für Genderpädagogik und Lehrbeauftragter an der Katholischen Stiftungsfachhochschule München ebenfalls im Bereich Gender, seit 2011 außerdem als zentraler Jungenbeauftragter für die Münchner Schulen tätig im Pädagogischen Institut des Referats für Bildung und Sport. Anstellung im **MIM** seit 2005, tätig im Bereich Partnerschaftsgewalt.

Andreas Schmiedel, Jahrgang 1960, verheiratet, ein Kind, Diplom-Sozialpädagoge, 12 Jahre Erfahrung in der Offenen Jugendarbeit, Schwerpunkt Jungen- und Männerarbeit, langjährige Leitung von Facharbeitskreisen, beteiligt an der Erarbeitung der Leitlinien zur Jungen- und Män-

nerarbeit in München, Mitbegründer des „Netzwerk Jungenarbeit“, 7 Jahre Berufserfahrung in der Berufsvorbereitung und Einzelfallhilfe, selbständiger Entwickler und Trainer eines zertifizierten Selbstbehauptungskurses für Jungen, Sexualpädagogik für Jungen und Männer, Fortbilder und Trainer für Jungen- & Männerarbeit, Sozialtrainings im **MIM**, seit 8/2010 zuständig für Anti-Aggressivitäts-Training, Coolness-Training und Partnerschaftsgewalt.

Thomas Fellingner, Jahrgang 1960, verheiratet, drei Kinder, Diplom-Sozialpädagoge, Zusatzausbildung als Paar- und Eheberater, langjähriger Leiter eines Familienzentrums in München – im Rahmen dieser Tätigkeit: Entwicklung und Durchführung von Elterntrainings und verschiedener Stützangebote für Eltern, Entwicklung und Durchführung von Angeboten für Väter; Honorartätigkeiten im Rahmen des Münchener Modells und als Gruppenleiter für Kinder mit Trennungs- und Scheidungshintergrund; seit 2012 im **MIM** tätig im Bereich Partnerschaftsgewalt, Münchner Unterstützungs-Modell.

Sandra Münzberg, Jahrgang 1976, ledig, Diplom-Pädagogin und Anti-Aggressivitäts-Trainerin® / Coolness-Trainerin®. Neun Jahre Erfahrung in der Offenen Jugendarbeit, Schwerpunkt Aufsuchende Jugendarbeit mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund sowie in der Durchführung ambulanter Hilfen. Fünfeinhalb Jahre Berufserfahrung in der Jugendsozialarbeit an Schulen, eingesetzt an einer Berufsschule mit den Schwerpunkten: Jugendliche ohne Ausbildungsplatz und Integration von Migranten und Migrantinnen. Seit April 2013 im **MIM** in den Bereichen AAT® und Partnerschaftsgewalt tätig.

Markus Koch, Jahrgang 1964, verheiratet, vier Kinder, gelernter EDV-Kaufmann, Weiterbildungen zum Internet Webmaster und Fachkraft betriebliches Rechnungswesen, seit 16.04.2014 in der Verwaltung des **MIM** tätig.

Vorwort des Vorstands

Prof. Dr. Gerd Stecklina, Dr. Andreas Eickhorst, Alexander Diepold

Das **Münchner Informationszentrum für Männer e.V.** kann auf über 25 Jahre erfolgreiche Tätigkeit im Selbsthilfebereich und als Beratungsstelle zurückblicken. Der Jahresbericht für 2015 legt Zeugnis davon ab, dass sich auch im genannten Jahr die Angebote im Bereich der Elternberatung bei häuslicher Gewalt (Münchener Modell), der Partnerschaftsgewalt, der Sexualtätertherapie man|n spricht sowie des Anti-Aggressivitäts-Trainings® – z.T. in Kooperation mit Partnerinstitutionen – weiterentwickelt haben und von Betroffenen angenommen wurden. Zugleich wird im Jahresbericht deutlich, dass der Bedarf für Gruppenangebote im Bereich Partnerschaftsgewalt in 2015 erheblich gestiegen ist. Jedoch kann der Bedarf mit den bestehenden personellen Ressourcen nicht abgedeckt werden. Auch im Selbsthilfebereich, in dem seit Jahren eine Reihe von Gruppen aktiv ist, wurden Anstrengungen unternommen, die Angebote auszubauen bzw. neue zu initiieren (z.B. zum Thema „Trennung-Scheidung“). Zugleich wurde die erfolgreiche Kooperation mit Partnereinrichtungen wie der Frauenhilfe München gemeinnützige GmbH, dem KinderschutzZentrum des Deutschen Kinderschutzbundes, der Evangelischen Stadtakademie, dem SUB München e.V. etc. weiter intensiviert. Um die Angebote in Qualität und Umfang zu halten bzw. auszubauen, wurden vom Vorstand, von Vereinsmitgliedern und der Fachstelle einige Initiativen gestartet und der Kontakt zur Politik hergestellt. So fand 2015 eine Reihe von Gesprächen mit mehreren Fraktionen der Stadt München und mit Kommunalpolitikern statt.

Hinter den im vorliegenden Jahresbericht aufgelisteten statistischen Zahlen von Kontaktaufnahmen, Einzel- und Gruppengesprächen („Beratungsverlauf“) etc. verbergen sich also eine Vielzahl von Leistungen und Aktivitäten der Haupt- und Ehrenamtlichen über das ganze Jahr hinweg, die nicht alle im einzelnen im Bericht aufgeführt werden können.

Damit die Leistungen des **MIM** auch in den nächsten Jahren auf einem gleichbleibenden



Prof. Dr. G. Stecklina, Dr. A. Eickhorst, A. Diepold

Niveau erbracht werden können, bedarf es natürlich weiterhin sowohl von Seiten der Fachstelle als auch des Selbsthilfebereichs vieler kreativer Ideen und Mut zur Weiterentwicklung des Vereins.

Von Seiten des Vorstands sehen wir als aktuelle Aufgaben die Qualitätssicherung der bestehenden Programme sowie den Ausbau des Selbsthilfebereichs. Das Schaffen neuer Angebote betrachten wir ebenso als ein zentrales Ziel wie das Gewinnen weiterer aktiver Vereinsmitglieder, die für eine zukunftsorientierte Arbeit des Vereins unerlässlich sind. Vom Vorstand und der Fachstelle diskutiert wird auch die Frage, ob für Männer, die Opfer von Gewalt geworden sind, ein regelmäßiges Beratungsangebot installiert werden kann. Bisher besteht seitens des Vereins nur ein telefonisches Beratungsangebot (vor allem im Hinblick auf Auskünfte zum Gewaltschutzgesetz).

Gedankt sei an dieser Stelle all denen, die sich bisher für den Verein und seine Tätigkeiten eingesetzt haben, seien es die Kooperationspartner, die Hausverwaltung, die hauptamtlich Tätigen der Fachstelle, die Vereinsmitglieder oder der Beirat.

Nicht zuletzt gilt unser besonderer Dank allen Förderern des **MIM**, von denen wir an dieser Stelle das Sozialreferat und das Referat für Gesundheit und Umwelt der Stadt München und den Bayrischen Landesverband für Gefangenensfürsorge und Bewährungshilfe hervorheben möchten.

Der Selbsterfahrungsbereich im MIM

Wie schon im letzten Jahresbericht von Heinz Brockert (langjähriges Männergruppen-Vereins- und Beiratsmitglied) beschrieben, hat sich ja eine Ad-Hoc-Gruppe gebildet, die den Selbsthilfebereich im **MIM** wieder mehr beleben möchte. Wir können mit Stolz sagen, dass dies gelungen ist.

Bis zum Herbst 2015 hatten wir so viele Neuanfragen von Männern, dass diese nicht mehr in die bestehenden Gruppen aufgenommen werden konnten. Dank dem großen Engagement von Klaus Wienecke, welcher seit Jahren die Selbsthilfegruppe ehrenamtlich begleitet, konnte eine neue Männer-Selbsterfahrungsgruppe gegründet werden.

Die Stadt München hat dem Verein durch einen Zuschuss ermöglicht, ab April 2015 eine Honorarkraft für den Selbsterfahrungsbereich mit 11 Stunden pro Monat zu finanzieren. Auf Anregung des Vorstands und des Beirates hat die Honorarkraft die Vernetzung des Selbsterfahrungsbereiches des **MIM** im sozialen Netz der Stadt München intensiviert. Es wurden Kontakte zu verschiedenen Trägern und trägerübergreifenden Anlaufstellen neu geknüpft und der Selbsterfahrungsbereich des **MIM** präsentiert.

Durch die Kontakte zum Selbsthilfezentrum München konnten die Angebote des **MIM** dort neu platziert werden. Unter der Rubrik „Gruppen und Initiativen in München“ findet man jetzt sowohl die allgemeinen Männer-Selbsterfahrungsgruppen, so wie auch das angeleitete Angebot für Männer nach einer Trennung von Frau und Familie in der Datenbank des SHZ. Auf Grund von Startschwierigkeiten konnte das **MIM**-Gruppenangebot für Männer nach Trennung und Scheidung im Herbst noch nicht starten. Diese Gruppe wird nun im Frühjahr 2016 beginnen. Nähere Informationen finden Sie auf der unten genannten Internetseite.

Neben dem Thema Trennung und Scheidung will der Verein bei Bedarf auch Gruppenangebote zu den Themen: Burnout bei Männern, Männergesundheit, Kriegserinnerungen und Fluchterfahrung anbieten.

Im Sommer 2015 wurde eine eigene Internetseite für den Selbsterfahrungsbereich freigeschaltet <http://www.maennerselbsthilfe-mim.de>. Ziel dieser Seite soll die Präsentation des Vereins und dessen Angebote über die Beratungsstelle hinaus sein.

Die „Betroffenen-Gruppe“ im MIM

Dipl. Psych. Univ. Renato Calmanti, MIM

Vergewaltigte, sexuell und auch psychisch oder emotional missbrauchte Männer gibt es nicht? Wer sagt das? Sexuelle Übergriffe an Männern – ein Tabuthema, teilweise auch heute noch.

Bereits Anfang der 90er Jahre wendeten sich Männer an das **MIM** in München, die eben genau dies in ihrem Leben erleben mussten – einige von ihnen leider auch mehrfach erlebt haben. Mittlerweile wissen wir sogar weit mehr, nämlich dass es sowohl männliche wie auch weibliche Straftäter/-innen gibt. Auch dies ist teilweise noch heute so für einige nur schwer

zu verstehen, schwer nachzuvollziehen, schwer zu realisieren. Aus dieser dringenden Notwendigkeit heraus entstand diese angeleitete Selbsthilfegruppe, die heute noch Bestand hat.

Heute sind immer mehr Männer dazu bereit über ihre erlebten Traumata zu reden, die damit verbundenen Gefühle anzusprechen, sich Hilfe zu holen und nicht alles mit sich selber auszumachen – sich zu outen, wie es neudeutsch so schön heißt. Wie aus den neuesten Presse- und Internetberichten hervorgeht, werden immer

mehr Skandale, beispielsweise auch an Internaten und Schulen bekannt, und nicht nur dort kommen so sukzessive Straftaten ans Tageslicht.

Die heutige Gruppe im **MIM** besteht aus Männern, die Opfer von sexuellen Übergriffen geworden sind – bei einigen war es eine singuläre Tat, die sie durchleben mussten, bei anderen waren es Taten, die sich immer und immer wieder über einen längeren Zeitraum wiederholten. Bei einigen Männern aus der Gruppe gingen die sexuellen Übergriffe von Tätern aus, bei anderen aus der Gruppe waren es Täterinnen, die sie sexuell missbrauchten. Ich habe die Männer aus der Gruppe gebeten mir ihre Meinungen und ihre Beweggründe zu nennen; ich möchte sie hier anonym zu Wort kommen lassen, mit dem Ziel, ihnen den angemessenen Raum zu geben und auch das Schweigen zu durchbrechen.

Zitate:

Rede ich von sexueller Gewalt, dann verstehe ich inzwischen „die unsachgemäße Verwendung eines menschlichen Körpers“.

So, was tun wir nun in so einer Gruppe?

Was macht die Gruppe 17 aus?

Warum fahre ich dort hin?

Ich habe in der Gruppe 17 Menschen "aus der gleichen Art" kennen gelernt. Und zwar Männer. Männer, die sich Sinnvollerem widmen, als nur Macht und Geld nachzulaufen. Männer, die sich um ihre Gefühle, oder besser, um ihre UN-Gefühle, kümmern. Ich habe in der Gruppe 17 gefunden, was ich in mir gefunden habe. Einen Mann, der sehr viele Gefühle hatte, „die meinem Leben nicht dienlich sind“.

Als rationaler Mensch habe ich gelernt, dass ich es wegwerfen kann/muss/soll, wenn mir es nicht dient.

Und hier ist der Kernpunkt der Arbeit der Gruppe 17. Das andere Verständnis, das andere Bewusstsein. Hier sind Männer, die nichts wegwerfen, sondern, die den Mut haben, sich ihre UN-Gefühle anzusehen, sie zu fühlen, sie aufzuarbeiten. Daraus Neues, Besseres entstehen zu lassen. Und es funktioniert!

Dank der Männer, die meinem Mann in mir helfen, mich aus mancher Sackgasse heraus zu führen, aus der ich sichtlich alleine nicht raus komme.

Es bleibt daher nur eines übrig: Danke an alle! Danke auch an jene, die die Idee für die Gruppe 17 gehabt haben. Es funktioniert nicht nur wundervoll, es ist auch wundervoll.

Was an unseren Treffen wichtig ist und was mir gefällt, ist, dass, wie ich es empfinde, wir immer mehr aus der Opferrolle heraus in die Eigenverantwortung gehen. Eigenverantwortung verstehe ich im Sinne von, für das was uns passiert ist, dafür können wir nichts, aber was das mit uns und mit unserem Leben gemacht hat, dafür schon!

Dass ich über Themen/meine Gefühle reden kann, mich öffnen kann, ohne Gefahr zu laufen mich lächerlich zu machen. Der geschützte Rahmen eben ...

Dass es gut ist für mich zu sehen, wie andere mit dem Thema umgehen und ich so neue Hinweise bekomme und es auch mal anders, von einer anderen Warte aus betrachten kann.

Mit der Gruppe 17 komme ich aus meiner eigenen Isolierung. So habe ich das Gefühl, dass ich nicht mit meinen Gewalterfahrungen alleine oder ausgegrenzt bin.“

Der mir von den Männern entgegengebrachte Respekt, das gemeinsame Erleben ähnlicher Gefühle auf ein jahrelang verdrängtes Leid, die Unterstützung in der Suche nach Heilungswegen oder das Gestalten meines alltäglichen Daseins gibt mir ein neues Gesicht. Ich brauche in dieser Gruppe keine Maske aufsetzen, mich dahinter verstecken oder mich selber verleugnen. Ich kann so sein, verantwortungsvoll, so wie ich bin, auch mit meinen Schwächen und Schwierigkeiten.

Eindeutig – ich denke es muss nicht mehr gesagt werden.

Partnerschaftsgewalt

Statistik 2015 (209 Männer)

HINTERGRUND

Seit 25 Jahren besteht das Gruppenprogramm für Männer bei Partnerschaftsgewalt im **MIM**. Die Auseinandersetzung mit Gewalt von Männern gegenüber Frauen ist bereits seit Gründung des Vereins im Jahr 1988 ein Schwerpunkt des **MIM**. Ziel ist es, die Gewalt zu stoppen und Frauen und Kinder zu schützen. Erreicht wird dies durch Konfrontation mit der Gewalt und mit Anleitung zur Veränderung von Geschlechtsrollenbildern. Der Anspruch auf männliche Dominanz dieser Männer soll zugunsten von Partnerschaftlichkeit und Achtung abgebaut werden. Indem die Männer unterstützt werden, gewalttätiges Verhalten aufzugeben, soll ihre Beziehungsfähigkeit verbessert werden.

Das Programm bei Partnerschaftsgewalt orientiert sich am deutschen Standard der Täterarbeit bei häuslicher Gewalt (Infos unter www.bag-taeterarbeit.de), an deren Entwicklung das **MIM** beteiligt ist. Diese Leitlinien werden seit 2012 im Rahmen einer vom Dachverband zertifizierten und in Zusammenarbeit mit dem **MIM** entwickelten Fortbildung an Fachkräfte der Täterarbeit bundesweit weitergegeben und gelehrt.

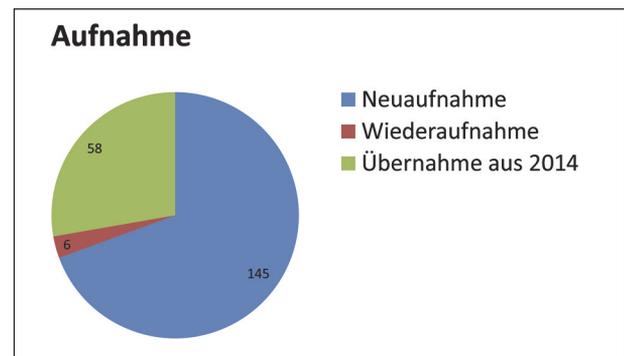
Die folgenden statistischen Werte erfassen bis auf die Gruppenteilnahme nicht die Männer, welche im Rahmen des familiengerichtlichen Verfahrens zum Umgangsrecht bei häuslicher Gewalt im **MIM** beraten wurden – diese werden in der gesonderten MüMo-Statistik an anderer Stelle in diesem Bericht erfasst.

ZUGANGSWEGE

2015 haben 209 Männer an Vorbereitungsgesprächen bzw. am Gruppenprogramm gegen Partnerschaftsgewalt teilgenommen. Auch 2015 hat sich also die Teilnehmerzahl in diesem Bereich noch einmal erhöht: konkret um sechs Prozent. Seit 2012 laufen konstant parallel drei Gruppen zum Programm gegen Partnerschaftsgewalt, da es genügend Männer gibt, die in eine Gruppe aufgenommen werden können.

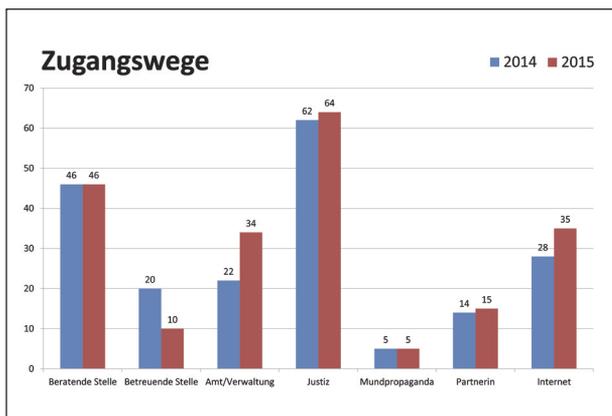
2015 konnten 26 Männer den Übergang von Beratung zur Gruppe vollziehen. Wiederum ist die Steigerung um sechs Männer zum Vorjahr den Startzeiten der Gruppen geschuldet.

Von den Männern die 2015 Beratung zum Thema Partnerschaftsgewalt wahrgenommen haben, sind knapp 70% Neuzugänge aus dem Jahr 2015. Mit 58 Männern, die bereits seit 2014 im **MIM** angebunden waren, ist die Zahl der Übernahmen aus dem Vorjahr um 1% auf insgesamt knapp 28% gestiegen. Sechs Männer, die längere Zeit mit ihrer Beratung ausgesetzt hatten, haben 2015 die Beratung nach einer mindestens einjährigen Pause wieder aufgenommen.



Weiter verändert haben sich die Quellen, von denen die Männer vom Angebot des **MIM** erfahren haben. Die Zahl der Vermittlungen durch die Justiz ist mit knapp 31% vergleichbar mit dem Vorjahr. Weiter verringert hat sich die Anzahl derer, die durch Beratungsstellen ins **MIM** vermittelt wurden. Dagegen gab es einen erneuten und deutlichen Anstieg der Vermittlungen durch Ämter und Verwaltung, ein Zeichen für die weiterhin erfolgreiche Kooperation mit der BSA in München.

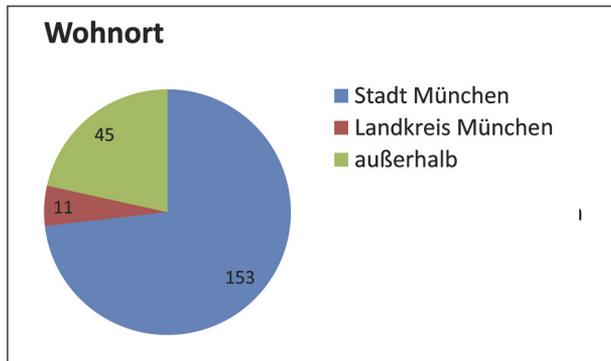
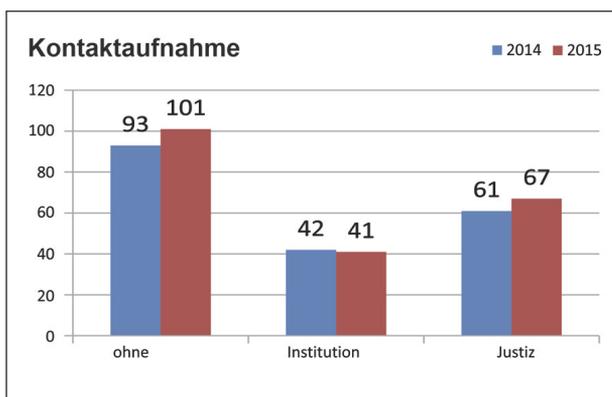
Der Zugang über das Internet stieg 2015 um ein Viertel an: 35 Männer fanden das **MIM** bei ihrer aktiven Suche nach Hilfe und Unterstützung auf diesem Wege.



Das Einzugsgebiet der Klienten wird getrennt nach Stadt, Landkreis und Umland erhoben. Mit 73% ist der überwiegende Teil der Männer mit Hauptwohnsitz im Stadtgebiet München gemeldet. Die Anzahl derer mit Meldung im LK München blieb konstant, während sich die Anzahl derjenigen Männer, die aus anderen Landkreisen kamen, leicht erhöhte.

KONTAKTAUFNAHME

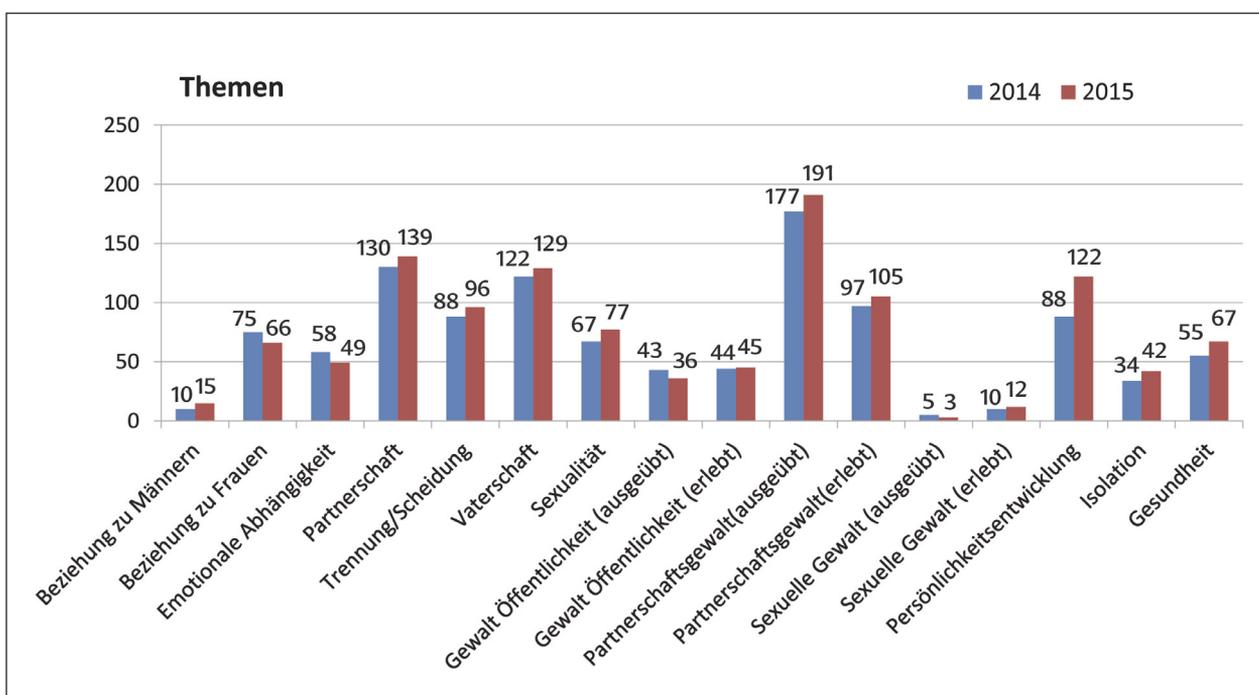
Der Anteil der Selbstmelder, also derjenigen Männer, die angeben, sich aus freien Stücken beim MIM gemeldet zu haben, stieg 2015 um 1%. Die Zahlen der Männer mit institutionellen Auflagen (z.B. Jugendamt), sowie derer, die mit Auflagen der Justiz ins MIM kamen, blieben nahezu konstant.



THEMEN

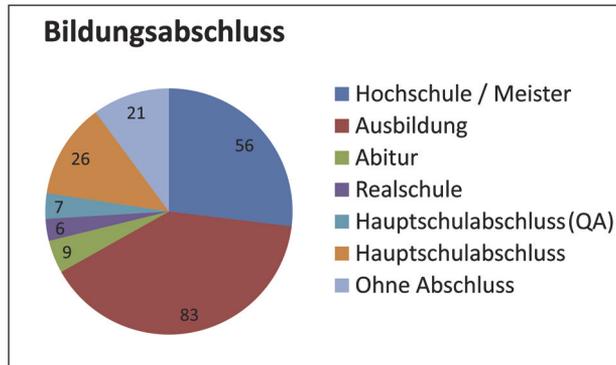
Die Angaben über Themen, die die Männer im Erstgespräch auswählen können, liefern Hinweise über Beratungsanlass und Motivation der Männer. Trennung und Scheidung beschäftigt als Thema 46% der Männer – noch einmal mehr als in 2014.

Der deutlichste Unterschied ergab sich zum Thema Persönlichkeitsentwicklung: hier gaben mit 58% der Befragten über acht Prozent mehr Männer als im Vorjahr an, hier einen Bedarf bei sich zu sehen.

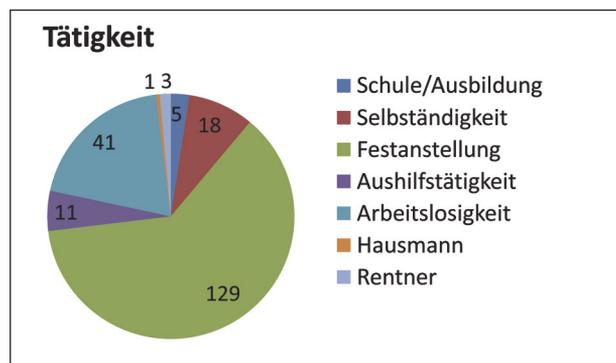
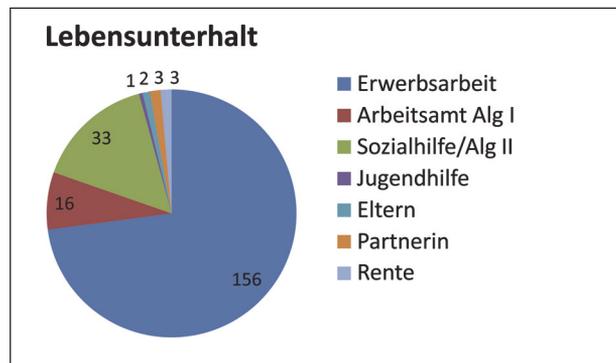


AUSGANGSSITUATION

Männer, die wegen Partnerschaftsgewalt den Kontakt zum MIM gesucht haben, befanden sich auch 2015 überwiegend in einer sozial gefestigten Lage. Zum Vorjahr hat sich mit 67% die Anzahl der Männer, die eine abgeschlossene Berufsausbildung oder ein Studium absolviert haben, kaum verändert.



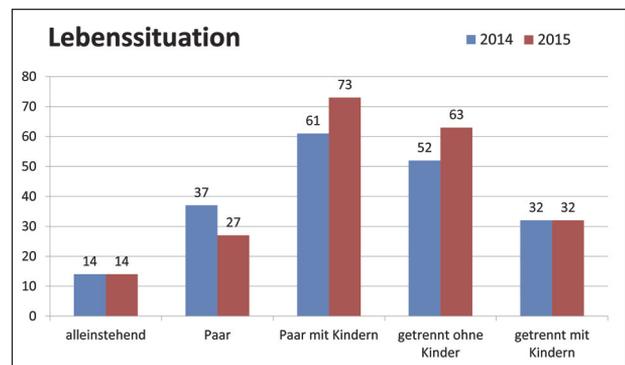
Aus eigener Kraft erwirtschafteten 75% ihren Lebensunterhalt, also 4% mehr als 2014. Etwas erhöht hat sich auch der Anteil der Männer, die Arbeitslosengeld I beziehen. Mit 33 Männern, die auf Arbeitslosengeld II angewiesen waren, entsprach die Anzahl dem Vorjahr. Durch insgesamt mehr Teilnehmer verringerte sich deren Anteil knapp.



FAMILIENSTAND

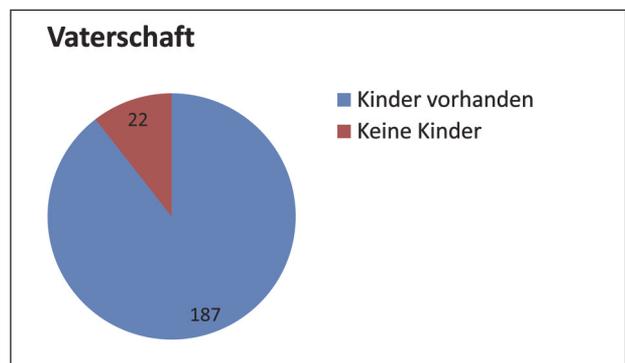
Befragt zur derzeitigen familiären Lebenssituation, gaben 2015 mit 77 Männern insgesamt 37% an, alleinstehend, also getrennt und ohne Kinder zu leben. Der Anteil der in einer Partnerschaft lebenden Männer stieg zum Vorjahr um 4% auf 35%.

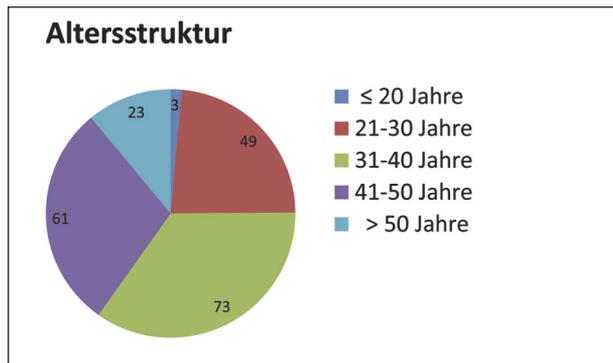
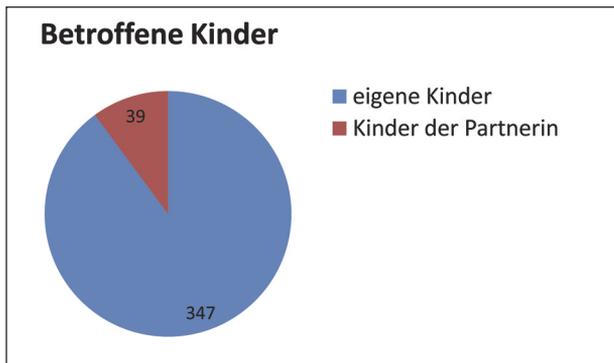
Erfasst wurde hierbei nicht, inwieweit eine Fortsetzung oder Trennung der Beziehung mit der von der Gewalt betroffenen Partnerin angestrebt wird. Teilweise kann die Nennung einer bestehenden Partnerschaft auch eine neue Partnerschaft bedeuten, die erst nach der ausgeübten Gewalt eingegangen wurde und in der Gewalt noch kein manifestes Thema war.



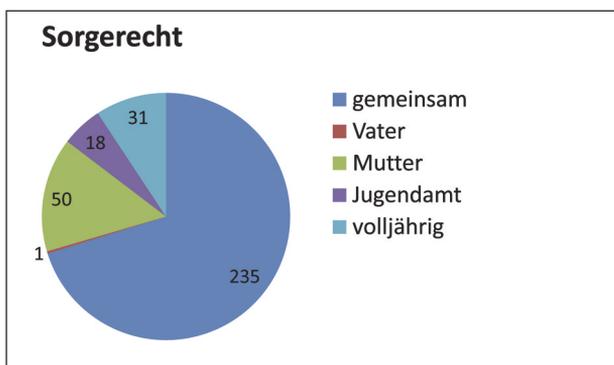
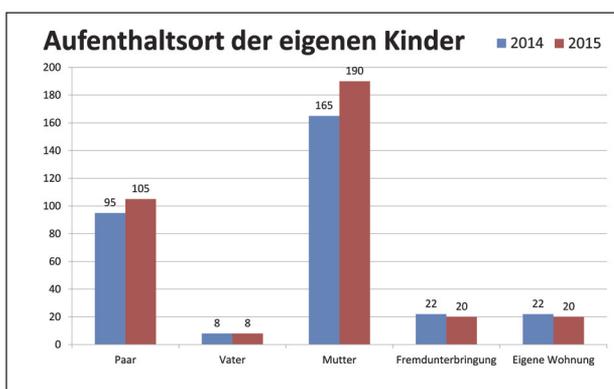
Mit 347 waren 2015 fünf eigene Kinder weniger betroffen, als im Vorjahr. 40% der Männer, die im Bereich Partnerschaftsgewalt im MIM angebunden sind, leben mit einem oder mehreren Kindern im Haushalt zusammen.

Eine räumliche Trennung von der Familie und den Kindern kann für einen Teil dieser Männer eine Einstiegsmotivation für die Beratung sein, da sie bei entsprechenden Auflagen die Chance sehen, durch die Teilnahme am Programm wieder Umgang mit den eigenen Kindern zu erlangen.





Die folgenden Tabellen verdeutlichen die Beziehung der Männer zu eigenen Kindern, indem sie den Aufenthaltsort und den Sorgerechtsstatus der eigenen Kinder erfassen:



ALTERSSTRUKTUR

Die Altersverteilung der Männer, die wegen Partnerschaftsgewalt das MIM aufsuchen, hat ihren Schwerpunkt zwischen 21 und 50. Hierbei hat sich die Anzahl derer, die zwischen 41 und 50 Jahre alt sind um 6% erhöht und auch die Anzahl der über 50-jährigen stieg um 3%, insgesamt aber sind ältere oder jüngere Männer im Programm gegen Partnerschaftsgewalt weiterhin die Ausnahme.

NATIONALITÄT

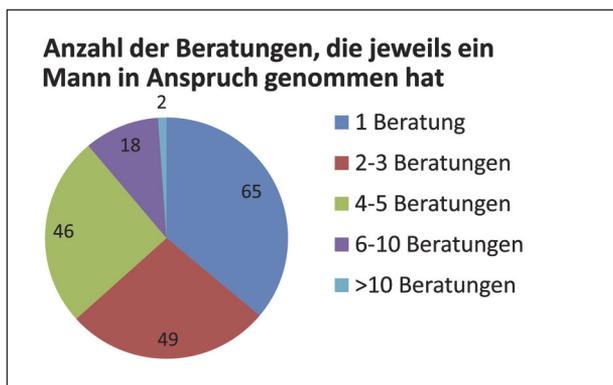
Gemäß den Angaben im Erstgespräch hatten 55% der Männer die deutsche Staatsangehörigkeit, 94 Männer gehörten einer anderen Nationalität an. Insgesamt 58% der Männer gaben einen Migrationshintergrund an, unabhängig von der aktuellen Staatsangehörigkeit.

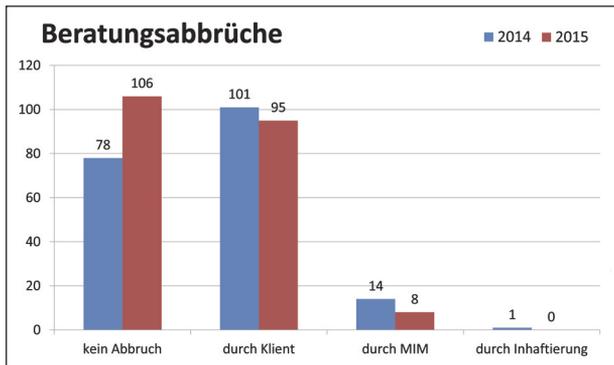
BERATUNGSVERLAUF

Die Vorgespräche vor Aufnahme in das Gruppenprogramm dienen einer ersten gewaltzentrierten Intervention, der Diagnostik und Klärung von Motivation und Teilnahmebedingungen. Die Zahl der Beratungsabbrüche verringerte sich 2014 um 10%. Meist handelte es sich um Abbrüche durch den Klienten. Die Gründe sind häufig:

- Nichterfüllung von Auflagen,
- Entschuldigte bzw. unentschuldigte Fehlzeiten,
- Keine ausreichende Problemeinsicht bzw. Bereitschaft zur Verhaltensänderung.

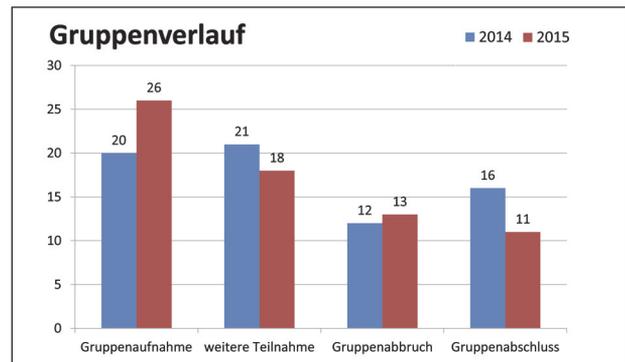
Dies kann daran liegen, dass Klienten sich gegen die Teilnahme am Programm entscheiden, Auflagen nicht erfüllen möchten oder dem Programm einfach fern bleiben.





Insgesamt wurde 2015 mit 44 Männern in drei Gruppenprogrammen gearbeitet. Im Jahresverlauf brachen 13 Männer die Gruppenphase ab, elf Teilnehmer schlossen das Programm im vollen Umfang von 24 Sitzungen ab. 18 Männer setzten ihre Programmteilnahme übers Jahr hinweg weiter fort.

Allen uns bekannten Partnerinnen der am Gruppenprogramm teilnehmenden Männer wurde ein Informationsgespräch bei unserem Kooperationspartner der **Beratungsstelle der Frauenhilfe München** angeboten, vier Frauen nahmen dieses Angebot im Berichtsjahr wahr. Im Rahmen des Programms gab es fünf Paarberatungstermine in Kooperation mit der Beratungsstelle der Frauenhilfe München.



Münchener Modell

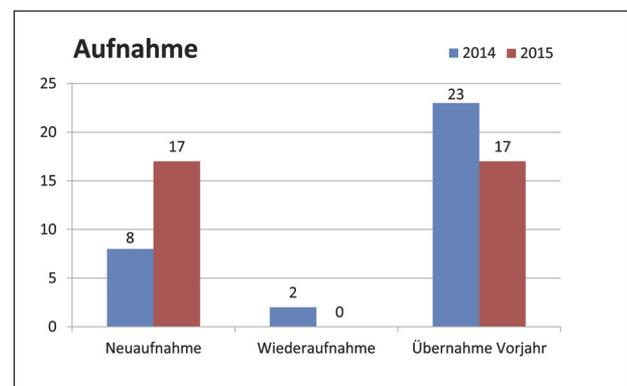
Elternberatung bei häuslicher Gewalt
Statistik 2014 (34 Männer)

Die Elternberatung bei häuslicher Gewalt im Rahmen des Münchener Modells – Sonderleitfaden – ist ein Kooperationsprojekt zwischen der Beratungsstelle der Frauenhilfe und der Fachstelle für Häusliche Gewalt des Münchner Informationszentrums für Männer (**MIM**). Im **MIM** stehen für diesen Tätigkeitsbereich insgesamt 1 1/4 Vollzeitstellen zur Verfügung.

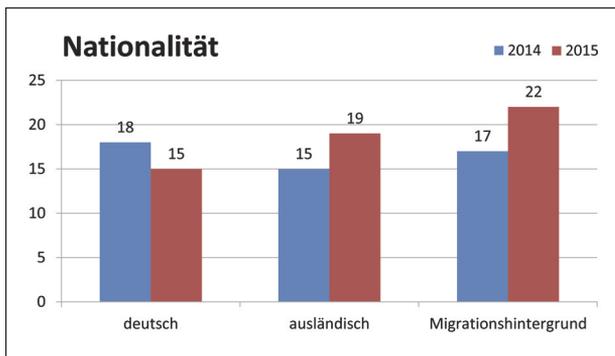
Die Beratungsleistung wird in der Regel als Einzelberatung der Männer, als gemeinsame Elternberatung mit der Frauenhilfe, in Form von qualifizierten Vater-Kind-Kontakten und als Gruppenprogramm für die Väter erbracht. Ferner nehmen die Berater regelmäßig an Gerichtsterminen teil, wenn die Anwendung des Sonderleitfadens beim Familiengericht vorgeschlagen wurde.

Im Vergleich zum Vorjahr waren signifikante Unterschiede zu verzeichnen. So schnellte die Zahl der Neuaufnahmen von 8 auf 17 hoch. Auffällig

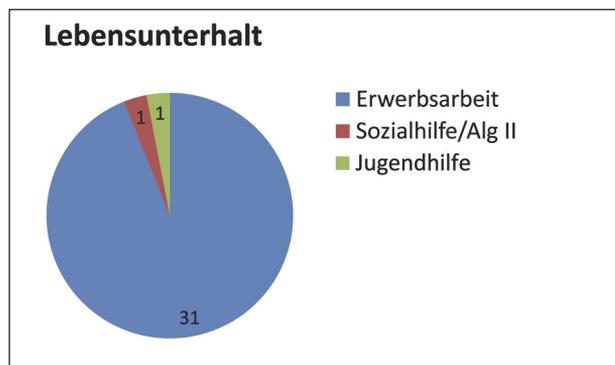
ist ebenso, dass alle neu aufgenommenen Familien einen Migrationshintergrund hatten. Dies war in den Vorjahren anders.



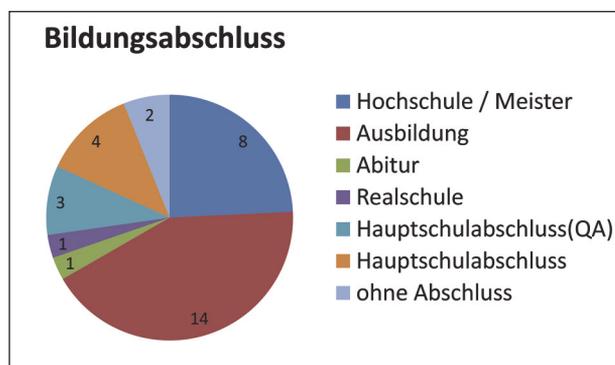
Viele der Familien kamen mit Kriegs- bzw. Bürgerkriegserfahrungen. Der Umgang mit entsprechend traumatisierten Personen stellt die Fachstellen vor neue Herausforderungen. Für das **MIM** ist z. B. zu klären, wie sich Traumatisierungen mit einem eher konfrontativen Ansatz in der gewaltzentrierten Täterarbeit vereinbaren



lassen bzw. welcher Bedarf sich daraus für eine konzeptionelle Veränderung ergibt. Hierzu ist eine Fortbildung für die Mitarbeiter in 2016 geplant.



Die Zahl der Männer in Erwerbsarbeit blieb mit über 90% im Vergleich zum Vorjahr stabil.



Leicht erhöht hat sich im Vergleich zu 2014 die Anzahl der Männer mit Hochschul- oder Meisterabschluss, bei gleichzeitiger Verringerung des Anteils der Männer mit Berufsausbildung. Insgesamt gesehen verfügen aber nach wie vor gut 2/3 aller Teilnehmer über eine Berufsausbildung, einen Meisterabschluss oder ein abgeschlossenes Studium. Hieraus lässt sich auf eine gute gesellschaftliche Integration schließen.

Insgesamt wurde 2015 wie folgt beraten:

- Einzelgespräche und Gruppenteilnahme: 168
- Gespräch mit Partnerin allein: 3
- Elterngespräche: 72
- Vater-Kind-Kontakte: 8
- Teilnahme an Helferkonferenzen: 5
- Teilnahmen an den familiengerichtlichen Sitzungen: 18

Im Vergleich zu 2014 ist mehr als eine Verdoppelung der Teilnahmen an familiengerichtlichen Sitzungen zu verzeichnen (2014 waren es 8 Teilnahmen).

Trotz des zweimonatigen Krankheitsausfalls eines Beraters konnte die Zahl der Beratungskontakte insgesamt auf etwas niedrigerem Niveau als 2014 stabil gehalten werden. Insgesamt wurden (ohne Vater-Kind-Kontakte) 609 Beratungsstunden in direktem Klientenkontakt erbracht (2014 waren es 635 Stunden).

2015 traten gelegentlich Vorbehalte gegen die Anwendung des Sonderleitfadens und die Bedingungen der Elternberatung bei häuslicher Gewalt zu Tage.

Diese beziehen sich insbesondere auf:

- die Bedingung, aus Gründen des Kinderschutzes in der ersten Anhörung noch keinen Umgang zu vereinbaren;
- die Zeitdauer bis es im Rahmen der Elternberatung zur gemeinschaftlichen Vereinbarung von Umgängen kommen kann;
- die Sorge, dass Beschlüsse ohne konkrete Umgangsvereinbarung von der nächsthöchsten richterlichen Instanz als fehlerhaft moniert würden.

Eine Tendenz, wegen solcher Vorbehalte den Sonderleitfaden nicht anzuwenden, wäre aus unserer Sicht bedenklich und Kindeswohlgefährdend.

Grundsätzlich scheint allgemeine Einigkeit darin zu bestehen, dass im Falle konkret möglicher oder wahrscheinlicher Kindeswohlgefährdung geeignete Schutzmaßnahmen ergriffen werden müssen.

Ebenso ist unstrittig, dass dieser Fall gegeben ist, wenn das körperliche, geistige oder seelische Wohl eines Kindes durch einen konkreten Sachverhalt gefährdet ist, bzw. durch diesen eine erhebliche Schädigung der künftigen Entwicklung erwartet werden muss. Dann muss das Jugendamt seinen Wächter- und Schutzauftrag wahrnehmen und ebenso muss das Familiengericht geeignete Maßnahmen zur Gefahrenabwehr treffen. Das heißt, wenn solche Indizien vorliegen, sind diese Grund genug für ein befristetes Ruhen der Umgänge zwischen Vätern und Kindern.

Als Indikatoren für eine konkret vorliegende Kindeswohlgefährdung werden in gängigen Risikoeinschätzungsinstrumenten für das elterliche Verhalten unter anderem benannt:

- Miterleben von Gewalt in der Familie,
- Unzureichende Reaktion auf Gefährdung des Kindes,
- Gewalttätiges, rigide strafendes, abwertendes elterliches Verhalten,
- Fehlende oder inadäquate Kommunikation,
- Stark einengendes, kontrollierendes oder grenzüberschreitendes elterliches Verhalten,
- Mangelnder Schutz vor Gefahren,
- Mangel an Zuwendung und Wärme.

Die Fachstellen gegen häusliche Gewalt gewinnen bei Anhörungen vor dem Familiengericht zunehmend den Eindruck, dass die Bewertung und Gewichtung dieser Kriterien nicht immer zuverlässig erfolgt. Beraterinnen und Berater von Frauenhilfe und MIM sehen sich mitunter in der Rolle, alle Beteiligten davon überzeugen zu müssen, dass der Umgang ruhen sollte, bis ausreichende Sicherheit für Kinder und Mütter besteht, die Eltern in die Lage versetzt wurden, sich im Rahmen der Elternberatung über Umgangsregelungen zu verständigen und Kinder und Vater auf die erneuten Kontakte vorbereitet werden konnten. Väter mit Gewaltproblemen aber ohne ausreichendes Problembewusstsein haben zum Zeitpunkt der ersten Anhörung in der Regel nur das eine Ziel, ihr Recht auf Umgang möglichst sofort durchzusetzen. Sie las-

sen sich in dieser Verfassung gewöhnlich nicht durch Berater gewinnen, die sich für ein Ruhenlassen des Umgangs aussprechen.

Für einen Beratungsprozess zu gewinnen sind sie demgegenüber eher, wenn sie diesen Weg als größere Chance begreifen, einen baldigen Umgang zu erreichen und sich als verantwortungsbewusste Väter zu erweisen. Dazu ist Einigkeit unter den verfahrensbeteiligten Professionen darüber notwendig, dass nach häuslicher Gewalt und Trennung die Gefährdungslage auch für das Kindeswohl fortbesteht, sich häufig sogar verschärft und besonders umsichtiges Vorgehen in den Umgangsverfahren angezeigt ist. Eine übereinstimmende Empfehlung und Richtungsweisung von Jugendamt, Verfahrenspflegern, Gutachtern und Beratungsstellen im Sinne des Sonderleitfadens könnte in vielen weiteren Fällen eine Kooperation und Veränderungsbereitschaft der Väter schon während der ersten Anhörung hervorrufen und die Weichen für einen gelingenden Beratungsprozess stellen. Mit einem für Mitte 2016 geplanten Fachtag zum Thema „Standards für eine kindgerechte Praxis bei häuslicher Gewalt“ sollen mit allen Verfahrensbeteiligten erste Schritte hin zu einem gemeinsamen Vorgehen erarbeitet werden.

Münchener Unterstützungs-Modell gegen häusliche Gewalt

Hinter dem Namen **Münchener Unterstützungs-Modell** verbirgt sich ein telefonisches Erstberatungsangebot für Opfer häuslicher Gewalt innerhalb weniger Tage nach erfolgtem Polizeieinsatz. Hierbei kooperiert die Münchner Polizei mit Fachberatungsstellen für weibliche Opfer und dem **MIM** als einziger Fachberatungsstelle für gewaltbetroffene Männer. Die Finanzierung der Beratung erfolgt durch die Landeshauptstadt München. Konkret werden die Opfer initiativ von Beratungsstellen kontaktiert mit dem Ziel, diese über das Gewaltschutzgesetz und weitere Möglichkeiten zur Gefahrenabwehrung zu informieren.

Die im Jahr 2014 angedachte Ausweitung des Beratungsangebotes auf die „Proaktive Täteransprache“ wurde von allen Seiten sehr begrüßt. Unter dieser ist das initiativ Zugehen auf die Täter nach einem erfolgten Polizeieinsatz nach häuslicher Gewalt zu verstehen. Gedacht ist an die telefonische Kontaktaufnahme mit dem Täter zur Unterbreitung einer Unterstützung in Form unseres Gruppenprogramms „Partnerschaftsgewalt“. Zur Umsetzung gab es 2015 erste positive Treffen mit den zuständigen Mitarbeitern der Polizei. Aktuell muss allerdings noch die Frage geklärt werden, wie dieses Beratungsangebot auf geeignete Weise in den überarbeiteten Kurzbericht der Polizei nach erfolgtem Einsatz wegen häuslicher Gewalt integriert werden kann. Insbesondere geht es auch darum, wie vom Täter eine Einverständniserklärung zur Kontaktaufnahme seitens der Beratungsstelle erlangt werden kann. Der nächste Schritt wäre dann ein Probelauf in Zusammenarbeit mit einer geeigneten Polizeiinspektion.

Zur Fallentwicklung 2015 lässt sich sagen, dass das Beratungsaufkommen nach einem deutlichen Rückgang 2014 mit insgesamt 37 Fällen in 2015 stabil blieb. Die Anzahl der persönlichen Beratungen ging 2015 deutlich zurück, da hierfür im **MIM** derzeit keine ausreichend finanzierten Personalressourcen zur Verfügung stehen.

Ferner erfolgten 2015 erste Sondierungsgespräche mit **Violentia** (Frauentherapiezentrum), der neu eingerichteten Beratungsstelle für Frauen, die Gewalt in der Partnerschaft ausüben. In den Gesprächen ging es darum, auszuloten, inwiefern es Möglichkeiten einer künftigen Kooperation gibt.

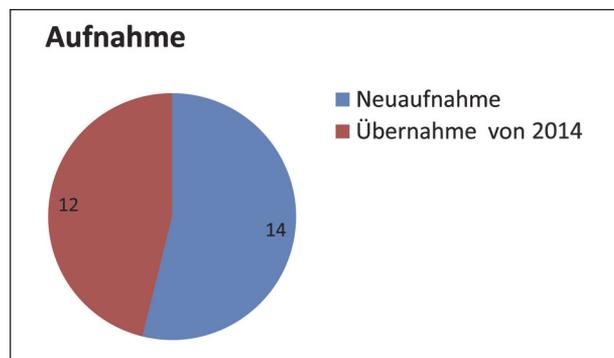
Sexuelle Kindesmisshandlung

Statistik 2015 (26 Männer)

Die Arbeit mit Männern, die Kinder sexuell misshandelt haben, ist eine Prävention gegen erneute Gewalt und damit ein Schutz für Kinder. Haft und Geldstrafe allein bewirken keine Änderung des Verhaltens und keinen Schutz auf Dauer. Täterarbeit setzt deshalb bei den Misshandlern an, um weitere Missbrauchssituationen oder Übergriffe auf andere Kinder zu verhindern. Aufgrund des Machtungleichgewichtes und des strategischen Vorgehens der Täter haben Kinder in der Regel keine Chance dem Misshandler zu entkommen.

HINTERGRUND

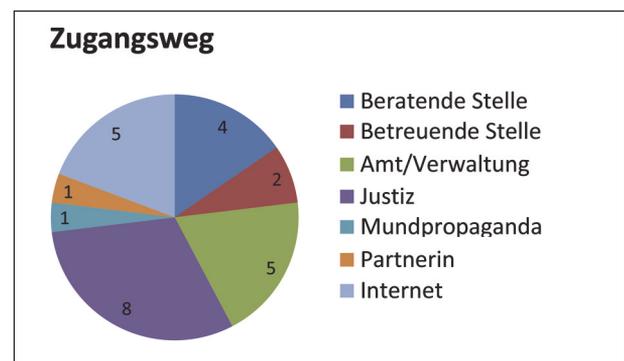
Die beiden Tätergruppen im Bereich sexueller Kindesmisshandlung sind Teil des mit dem KinderschutzZentrum München durchgeführten Kooperationsprojektes **man|n spricht|t**. Die Grafiken dieses Jahresberichtes beziehen sich aber nur auf Männer, die ihre Beratungsgespräche im **MIM** wahrgenommen und eine der beiden Gruppen besucht haben. Nicht mit einbezogen sind Männer, die ihre Vorgespräche im KinderschutzZentrum geführt haben und dort auch die Gruppe besucht haben oder solche, die an einem Nachtreffen teilgenommen haben. Im Jahr 2015 wurden insgesamt 51 Männer im



Projekt **man|n spricht|t** betreut, davon wurden 26 im **MIM** statistisch erfasst. 14 der 26 Männer nahmen erstmals Kontakt zum **MIM** auf und 12 waren zu Beginn des Jahres 2015 bereits in einen Beratungs- oder Gruppenprozess integriert. Hinzu kommen 9 Männer die ihre Gespräche im KinderschutzZentrum geführt haben und 16 Männer, die an Nachtreffen teilnahmen, aber von der Statistik des **MIM** nicht

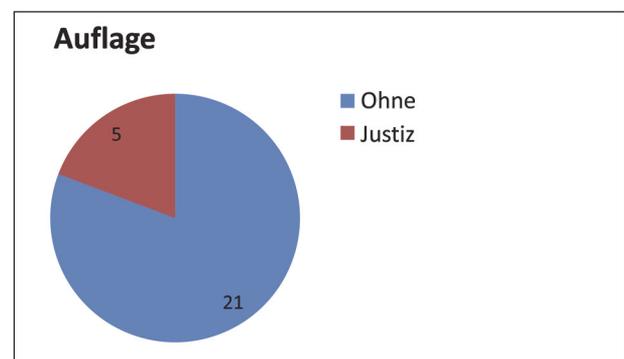
mehr geführt werden. Diese Nachtreffen werden einmal im Jahr für Männer durchgeführt, die das Gruppenprogramm bereits durchlaufen haben. In den beiden Therapiegruppen von **man|n spricht|t** wurden im Laufe des Jahres 13 Männer von jeweils zwei Leiter/-innen betreut. Insgesamt wurden im Projekt im vergangenen Jahr 77 zweistündige Gruppensitzungen durchgeführt.

Gegenüber dem Vorjahr nahm der Anteil der



Männer, die über die eigene Recherche im Internet sowie über die Jugendämter den Weg in das **MIM** fanden, deutlich zu.

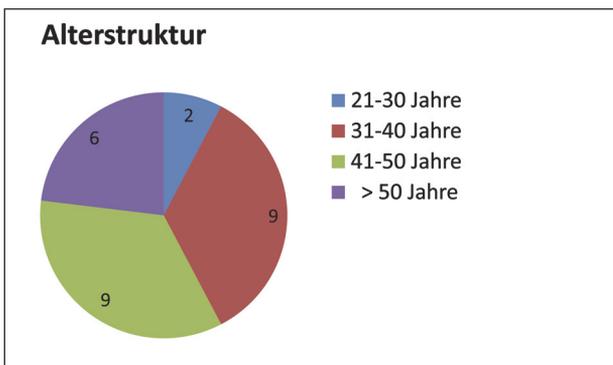
Auflagen der Justiz und anderer Institutionen



sind für 19% der Männer das Motiv gewesen, zur Vorbeugung weiterer sexueller Übergriffe eine Therapie aufzusuchen. Gegenüber dem Vorjahr hat der Anteil der Männer ohne Auflagen mit rund 81% gegenüber 71% erneut zugenommen. Auch bei den Männern ohne Auflage ist fast immer ein starker Druck von außen, z.B. ein schwebendes gerichtliches Verfahren oder die Forderung der Familie des Opfers, Anlass zur Kontaktaufnahme.

THEMEN

Von 26 Männern ließen 21 schon im ersten Gespräch keinen Zweifel daran, dass sie das Thema sexuelle Gewalt an Kindern ins MIM geführt hat und andere Themen eine untergeordnete Rolle gespielt haben. Eine Ausnahme bildete das Thema Sexualität, das immerhin 42% als ein vordergründiges Thema bezeichneten und damit eine Verbindung zwischen ihrer Sexualität und der Problematik ihrer Übergriffe herstellten. In früheren Jahren wurde Sexualität gar nicht als relevantes Thema benannt. Einen Anstieg gab es auch bei den Männern, die sich als relativ isoliert empfanden, immerhin 30% nannten dieses Thema. Das scheint mit der Zunahme der Konsumenten von Kinderpornographie zu korrelieren. Ebenfalls aus diesem Täterkreis kommen die 5 Männer, die ihr Handeln im Erstgespräch nicht als Gewalt an den Kindern ansahen.



In 2015 verteilte sich das Alter der Klienten ziemlich gleichmäßig auf die Altersgruppen über 31 Jahre. Unter 31 waren nur 2 Männer und Männer unter 20 waren nicht vertreten. Sie können auch im Rahmen des Projektes man|n sprich|t in einer Gruppe für Jugendliche und junge Erwachsene im KinderschutzZentrum Aufnahme finden.

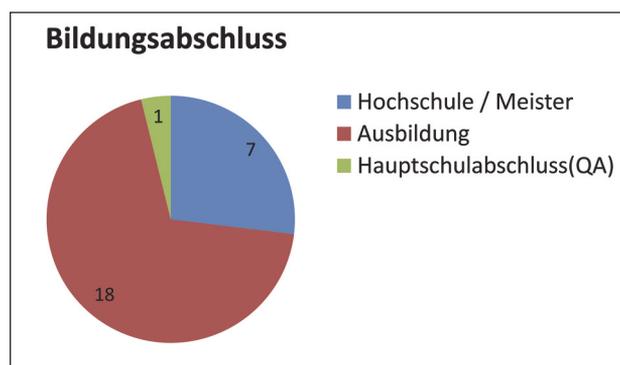
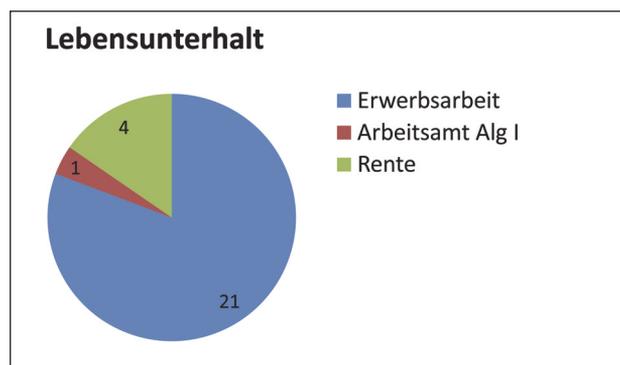
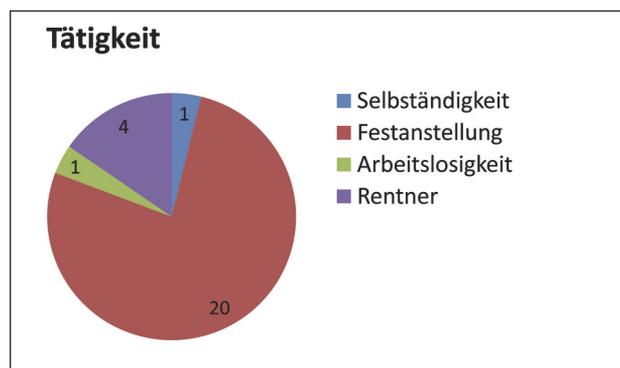
NATIONALITÄT

Nur ein Mann im Projekt man|n sprich|t und nur eine von 15 Partnerinnen hatte eine andere als die deutsche Staatsangehörigkeit oder einen Migrationshintergrund.

BERUFLICHE SITUATION

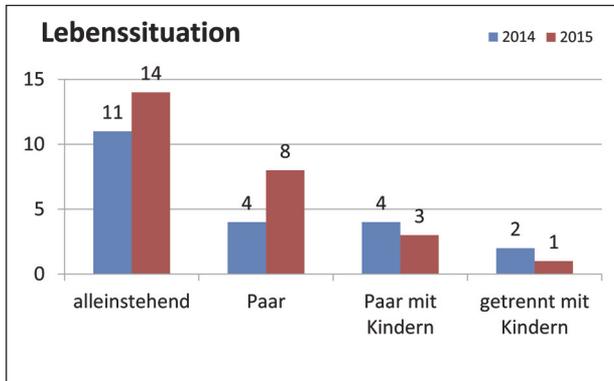
In den nächsten drei Diagrammen erfassen wir, welcher Beschäftigung die Männer nachgingen, womit sie ihren Lebensunterhalt verdienten und welchen Bildungsabschluss sie haben. 2015 war wie im Vorjahr der weitaus größte Teil der Männer erwerbstätig, nur einer von 26 Männern war arbeitslos gemeldet, 4 Männer waren bereits in Rente.

Bis auf einen verfügten alle Männer im Projekt man|n sprich|t über eine abgeschlossene Berufsausbildung (69%) oder einen höheren Bildungsabschluss (27%).

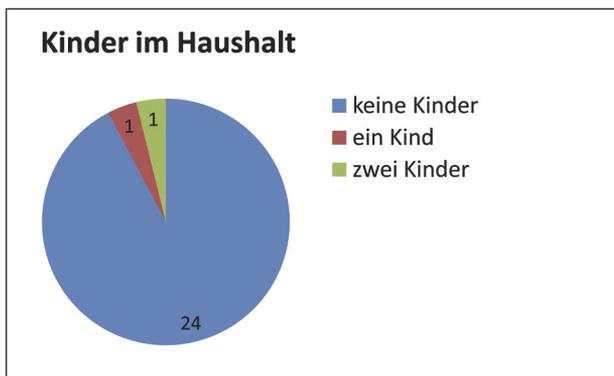


FAMILIENSITUATION

Fast die Hälfte der Männer lebte in einer Partnerschaft oder in Trennung von einer Partnerin, waren also keine sexuell ausschließlich auf Kinder fixierte Einzelgänger.



Zum Zeitpunkt der Datenerhebung lebten 92% der Männer nicht oder nicht mehr in einem gemeinsamen Haushalt mit Kindern. Dies ist insofern relevant, weil es eine wichtige Voraussetzung für die Aufnahme in die Gruppentherapie ist, dass der Schutz von Kindern gewährleistet sein muss.

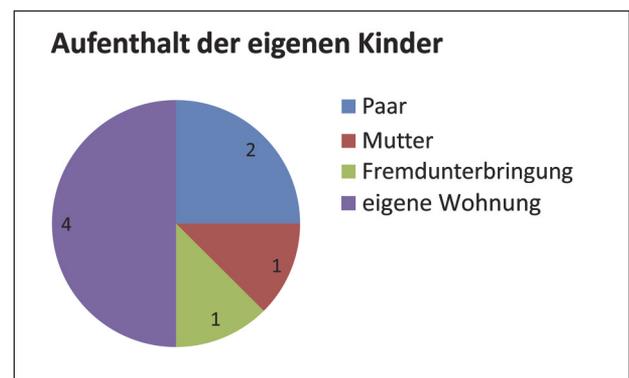
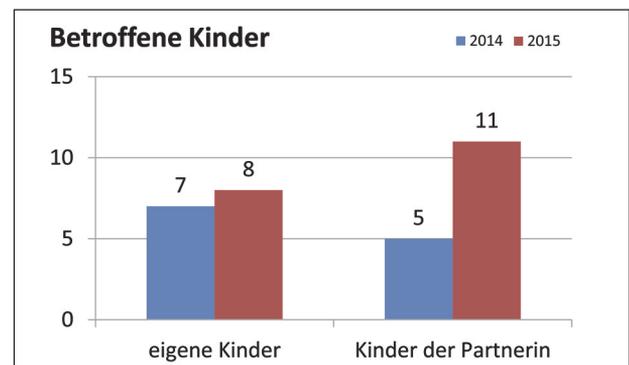
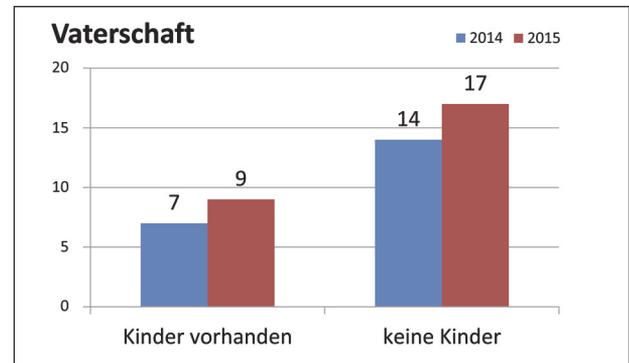


Die Zahl der Männer, in deren sozialem Umfeld Kinder vorhanden waren, ist im Vergleich zum Vorjahr von 7 auf 9 leicht gestiegen. Die Zahl der Kinder im sozialen Umfeld der Täter ist von 12 auf 19 gestiegen. Davon waren 8 eigene Kinder und 11 Kinder der Partnerin.

Nur bei 2 der eigenen Kinder waren die Väter zum Zeitpunkt des ersten Gesprächs sorgeberechtigt und nur 2 aller Kinder lebten weiterhin mit ihnen zusammen.

Aber allein für diese Kinder ist es unbedingt wichtig, dass sich die Väter innerhalb der The-

rapie mit ihren Taten auseinandersetzen, neue Verhaltensmuster für den Umgang mit Kindern entwickeln und so Verantwortung für deren Schutz übernehmen können.



BERATUNGSERGEBNIS

Nur für einen der Männer, die 2015 erstmals wegen sexueller Übergriffe auf Kinder ins MIM kamen, erschien das Sexualtäterprogramm man|n spricht|t nicht oder noch nicht geeignet zu sein. Er wurde in eine andere Maßnahme vermittelt. Hierbei handelt es sich z.B. um eine vorrangige Suchttherapie, eine psychotherapeutische oder eine psychiatrische Behandlung. Nur zwei der Männer ließen sich lediglich informieren, entschieden sich dann aber im ersten Gespräch schon gegen die Therapie.

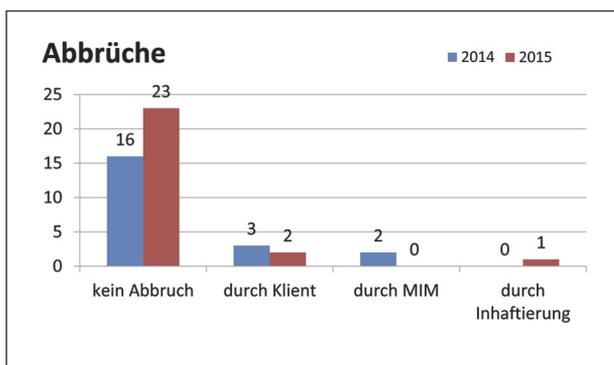
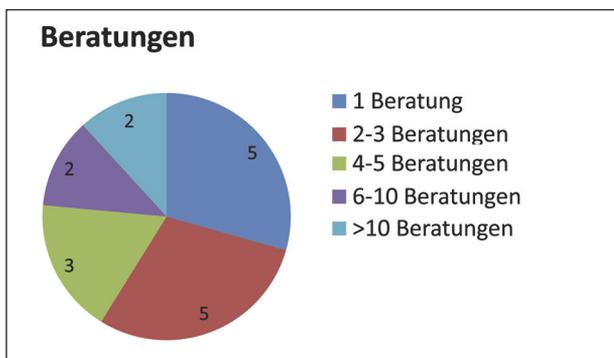
BERATUNGSVERLAUF

Die Anzahl der Vorbereitungsgespräche ist in der Regel von zwei Faktoren abhängig.

Passt die Tat des Mannes zum Konzept und ist er bereit, sich auf das Angebot einzulassen?

Hier kann es sein, dass ein längerfristiger Beratungsprozess erforderlich ist, um dem Mann und den Mitarbeitern eine klare Entscheidung zu ermöglichen.

Die Abbruchrate während des Beratungsprozesses liegt mit 3 Männern bei nur 11,5% und ist im Vergleich zum Vorjahr noch einmal zurückgegangen. Eine der beiden Gruppen steht Ende 2015 kurz vor dem Abschluss und wird im März 2016 mit 7 neuen Männern ihr Programm wieder starten, die zweite hat etwa die Hälfte der 80 Sitzungen absolviert.



Anti-Aggressivitäts-Training®

Statistik 2015 (46 Männer)



ALLGEMEINE ENTWICKLUNGEN

Das Anti-Aggressivitäts-Training® (AAT®) ist ein konfrontatives und gewaltzentriertes Gruppenangebot für männliche Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 16-27 Jahren, die wiederholt öffentlich gewaltauffällig geworden sind. Da diese jungen Männer in der Gefahr stehen, einen chronisch antisozialen Entwicklungsweg fortzusetzen, der eine Vielzahl weiterer Probleme wie Suchtmittelmissbrauch, häufige Arbeitsabbrüche, chaotische und gewaltbesetzte Partnerschaften sowie selbst- und fremdschädigendes Verhalten beinhalten kann, zielt das Angebot auf eine soziale Integration durch Auseinandersetzung mit der Gewaltproblematik ab. Im Unterschied zu Anti-Aggressions-Trainingskursen ist das AAT® mit einem eingetragenen Warenzeichen in Deutschland urheberrechtlich geschützt und an ein Methodencurriculum mit zeitlichen und inhaltlichen Mindeststandards gebunden. Zentral für das Anti-Aggressivitäts-Training® ist das Bemühen, durch intensive Auseinandersetzung bei diesen Jugendlichen und jungen Erwachsenen einen inneren Bezug zu ihrer verübten Gewalt herzustellen und dadurch Gewalthemmungen aufzubauen. Das MIM bietet das AAT® seit 1999 an.

Im Berichtsjahr wurde das AAT® hauptamtlich von Frau Münzberg und Herrn Schmiedel weitergeführt. Dadurch konnten beide Gruppen gemischtgeschlechtlich geleitet werden. Für die Klienten ist dies ein zusätzliches Erfahrungsfeld, das wir in die geschlechtsspezifische Gruppenarbeit integrieren. Gerade bei gewalttätigen jungen Männern bedeutet dies, sich auf weibliche Autorität und Sicht einlassen zu müssen. Eine wertvolle und potentiell weitere gewaltpräventive Erfahrung. Zudem arbeiten auf Honorarbasis Herr Alexander Diepold und Frau Alexandra Krohn seit vielen Jahren erfolgreich in der Gruppenarbeit mit. Im Laufe des Jahres wurde eine Gruppe vorübergehend eingestellt, dadurch arbeitet Frau Krohn seit diesem Sommer nicht mehr für uns. An dieser Stelle nochmals unser bester Dank für ihre wertvolle Arbeit!

Zum regelmäßigen Angebot des AAT® gehört in jedem 12er Block ein Seminartag. An den Seminartagen trainieren die AAT®-Teilnehmer sich in provokanten Situationen cool zu verhalten. Es soll ihnen helfen mit Alltags- bzw. Stresssituationen gut zurecht zu kommen, in denen ansonsten bei ihnen die Gefahr der gewaltsamen Eskalation besteht. Um die Trainingssituationen realitätsnah zu gestalten, werden diese durch spezielle Co-Trainer unterstützt. Im Berichtsjahr haben wir weiterhin sehr erfolgreich mit unseren Co-Trainern zusammengearbeitet, wir danken insbesondere Jan Vrkoc und Jan Wienfort!

Die Kooperation mit der Bewährungshilfe des Landgericht München I und II im Projekt „Phönix“ läuft effizient, professionell – einfach gut – weiter. Durch „Phönix“ können dem MIM Klienten zugewiesen werden, die in die Zielgruppe fallen. Umgekehrt können Männer, die sich für das AAT® interessieren, das 27. Lebensjahr aber schon überschritten haben, an „Phönix“ verwiesen werden.

Der Rückgang bei den Neuzugängen hat sich noch etwas fortgesetzt. Die Anzahl sank nochmals leicht von 49 auf jetzt 46 AAT®-Interessenten. Nach unseren Informationen erteilen die Gerichte in ihren Urteilen derzeit verstärkt Weisungen für die Fachambulanz für Gewalttäter. Gegen Jahresende zeichnet sich eine Trendwende ab. Es scheinen wieder mehr Verurteilungen zu erfolgen, die explizit das AAT® als Weisung erteilen. Wir werden 2016 mehr wissen. Ein Ergebnis ist jedoch, dass im Laufe des Jahres eine AAT®-Gruppe auslief, da nicht genügend (ausreichend finanzierte) Teilnehmer zur Verfügung standen.

Siehe hierzu auch unter „Wohnort“.

KONTAKTAUFNAHME

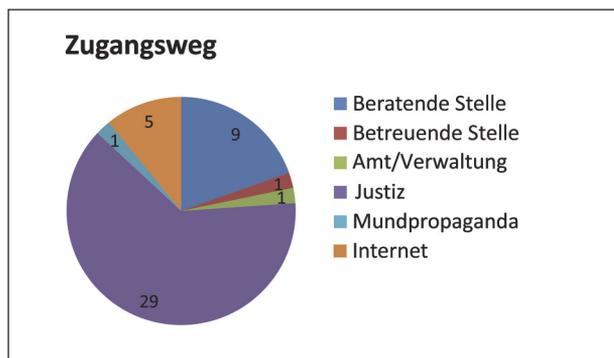
Grundsätzlich handelt es sich bei der Zielgruppe des AAT® um junge Männer mit erwartbar geringer Motivation, sich mit eigenem Verhalten auseinanderzusetzen. 2015 kamen von den 46 Neuzugängen 20 Männer ohne richterliche oder

institutionelle Auflage zum Erstgespräch, allerdings erwarteten die meisten dieser jungen Männer einen Prozess wegen eines Gewaltdelikts. Durch die frühzeitige Kontaktaufnahme zum **MIM** erhoffen sich die jungen Männer ein günstigeres Urteil, in der Regel trifft dies auch zu. Mit wachsendem Alter, und wenn deutliche gesellschaftliche Konsequenzen erfahren wurden, z. B. durch Gefängnisaufenthalte, steigt häufig die Problemeinsicht der jungen Männer, dass sie an ihrem aggressiven Verhalten etwas ändern sollten.

ZUGANGSWEGE

Die Vermittlung in die Beratung erfolgte nach Angaben der Teilnehmer des AAT® durch Einrichtungen, über gerichtliche Zuweisungen, über Mundpropaganda und über das Internet. Oft geht der Erstberatung ein Kontakt mit Mitarbeitern vermittelnder Einrichtungen voraus, die das **MIM** als geeignete Einrichtung empfehlen.

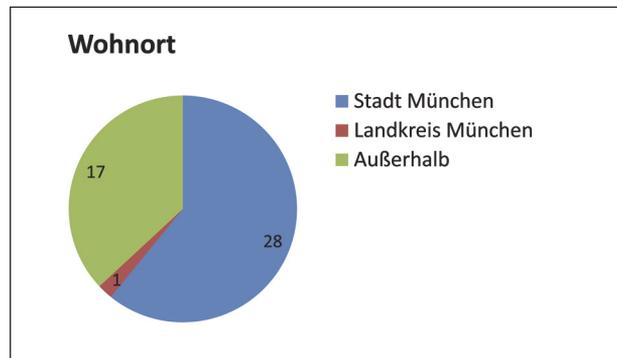
Das Einzugsgebiet der Teilnehmer des AAT® wird getrennt nach Stadt München, Landkreis München und Umland erhoben:



WOHNORT

Der Wohnort der Interessenten kann allerdings problematisch sein. Es gibt einige Orte, in denen die Finanzierung des AAT® nicht übernommen wird, trotz gleicher Rechts- und Ausgangslage wie in München, dem Landkreis München, bzw. bestimmten anderen Landkreisen. Dies kann zu erheblichen Problemen führen. Bislang konnten solche Teilnehmer über den Bayrischen Landesverband für Gefangenenfürsorge und Bewährungshilfe e.V. (Bay LGB) finanziert werden. Aber der Bay LGB hat seine Zuwendungen für das **MIM** erheblich reduziert. Dies kann zukünftig dazu führen, dass wir Klienten abweisen

müssen, weil sie nicht finanziert sind, obwohl das Programm für diese Männer hervorragend passen würde.

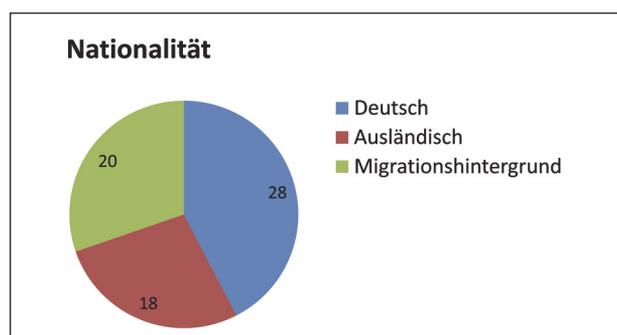


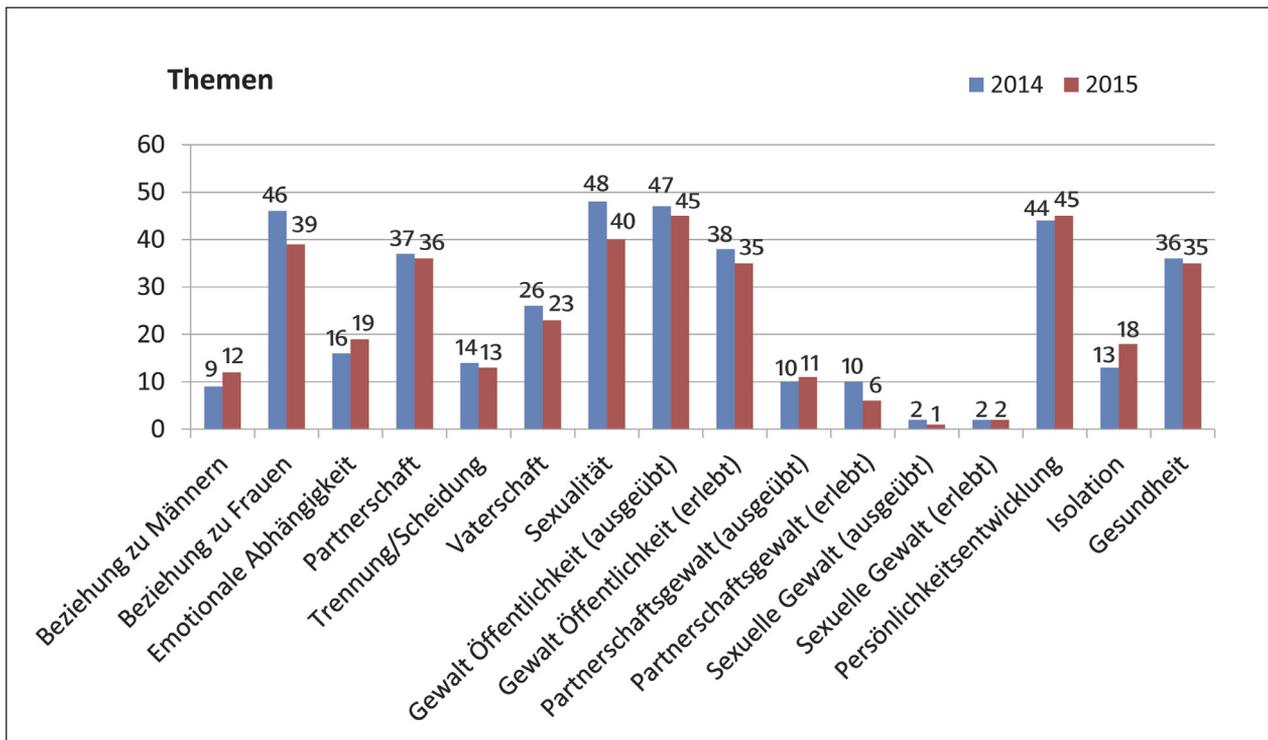
ALTERSSTRUKTUR UND FAMILIÄRE SITUATION

Es bewerben sich für das AAT® im **MIM** junge Männer zwischen 18 und 27 Jahren. Die Männer dürfen zum Zeitpunkt der ersten Kontaktaufnahme das 27te Lebensjahr nicht überschritten haben. Bis die Männer das AAT® endgültig abgeschlossen haben, können sie in Einzelfällen aber durchaus das 30te Lebensjahr erreicht haben.

NATIONALITÄT

Von den 46 jungen Männern im AAT® hatten 28 die deutsche Staatsangehörigkeit, insgesamt 20 hatten einen Migrationshintergrund. Mit Flüchtlingen arbeitet das **MIM** im AAT®-Bereich bislang nicht, da sie keine entsprechenden Weisungen erhalten, womit die Teilnahme nicht finanziert wäre. Andererseits besteht jedoch offensichtlicher Bedarf. Das Team des **MIM** wird 2016 sowohl inhaltlich, als auch strukturell Angebote für diese Zielgruppe entwickeln.



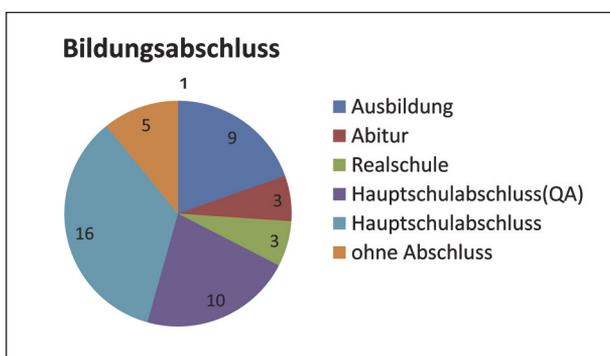
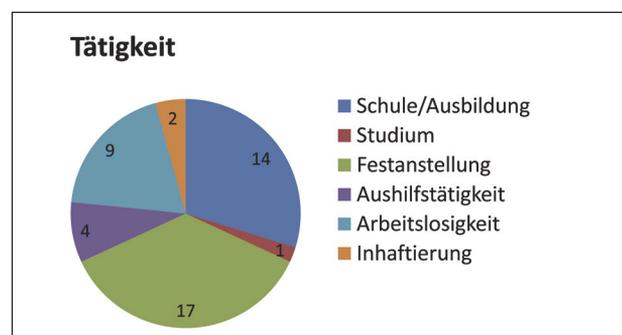
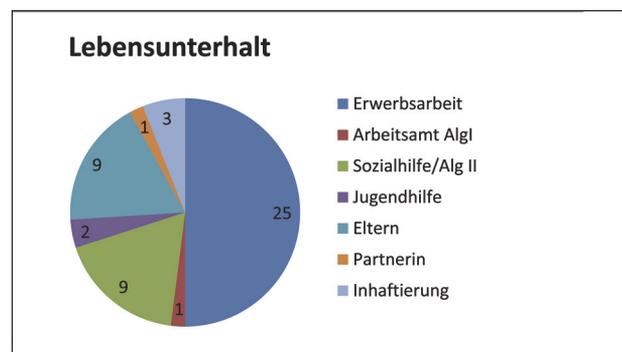


THEMEN

Im Erstgespräch wurden die Bewerber für das AAT® zu den Themen befragt, die sie, auch jenseits des AAT®, beschäftigen. Mehrfachnennungen waren möglich.

AUSGANGSSITUATION

Um Informationen über die soziale Lage der jungen Männer zu erhalten, werden im Erstgespräch Bildungsabschluss, ausgeübte Tätigkeit und Art und Weise des Bezugs des Lebensunterhalts erhoben. Teilnehmer des AAT® weisen häufig eine geringere schulische Bildung beziehungsweise das Fehlen höherwertiger Berufsabschlüsse auf, als andere Gruppen gewalttätiger Männer. Generell aggressives und antisoziales Verhalten geht häufig mit einer sozialen Benachteiligung einher, stellt jedoch keinerlei Rechtfertigung oder Ursache dar. Die Entscheidung zur Gewaltanwendung liegt bei den Tätern.



In den Bereichen Bildungsabschluss und Lebensunterhalt haben sich prozentual keine grundsätzlichen Veränderungen ergeben.

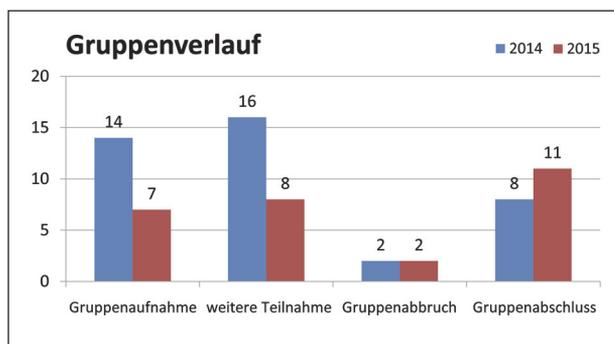
BERATUNGSVERLAUF

2015 wurden von 125 vereinbarten Beratungsterminen 44 nicht eingehalten und nicht bzw. zu spät abgesagt.

Zur Gruppenaufnahme sind drei bis fünf Vorgespräche erforderlich.

Die Übersicht der Beratungen bezieht sich auf Männer, die sich in der Aufnahmephase des AAT® befunden haben. Die Gruppenteilnehmer sind hier nicht berücksichtigt.

Die Abbruchwahrscheinlichkeit ist bei der Zielgruppe des AAT® eher hoch. Abbrüche können an unterschiedlichen Punkten im Beratungsprozess geschehen. Entweder erfüllen Bewerber während der Vorgespräche die Bedingungen zur Gruppenteilnahme nicht oder sie brechen die Maßnahme während der Gruppenphase ab. Allerdings gab es 2015 in der Gruppenphase nur zwei Abbrüche.



GRUPPENPHASE

Beide Gruppen des AAT® sind fortlaufend und in Phasen von je 12 Gruppensitzungen und einem Seminartag unterteilt. Jeder Teilnehmer absolviert zwei Gruppenphasen. Insgesamt 19 junge Männer haben 2015 am Gruppenprogramm teilgenommen. Davon waren 7 Neuaufnahmen. Dieser Rückgang ist die Folge der niedrigeren Neuanfragen und als Konsequenz wurde im Sommer eine Gruppe beendet, zumindest bis auf weiteres.

Elf Teilnehmer haben die Maßnahme 2015 beendet.

Die Kriterien für einen erfolgreichen Abschluss sind streng und werden auch entsprechend gehandhabt. Das AAT® hat eine hohe Wirksamkeit, diese kann sich jedoch nur entfalten, wenn die Männer alle Bedingungen erfüllen und alle Inhalte durchlaufen. Es ist aber zukünftig zu erwarten, dass wieder mehr Männer erfolgreich das AAT® verlassen. Bei einigen Männern besteht das Angebot das AAT® nochmals zu absolvieren oder die fehlenden Teile zu Ende zu

bringen, indem sie zum Beispiel eine weitere Gruppenphase anschließen.

Eine Voraussetzung für den Erfolg des AAT® ist die Kontrolle der Teilnehmer durch das Helfersystem. Deshalb sind Auswertungsgespräche mit den jungen Männern und der Bewährungshilfe sowie weiteren Institutionen während der Gruppenphase konzeptionell verankert.

COOLNESSTRAINING®

Auch 2015 fand kein reguläres Coolnesstraining® (CT®) nach den Standards des AAT® statt. Das Problem in diesem Angebotsfeld ist in der Regel, dass anfragende Schulen bzw. Institutionen meistens nicht über das Geld bzw. Ressourcen verfügen, um echte CT®s durchzuführen. Das AAT®-Team des MIM hat leider nach wie vor keine Lösungen für dieses Problem.

Es gab jedoch auch 2015 eine hohe Nachfrage nach Coolnesstrainings®, in der Regel durch Sozialarbeiter/-innen von Schulen. Angesichts des finanziellen und organisatorischen Aufwandes kam es jedoch zu keinen konkreten Aktionen. Meist wird für einzelne hoch auffällige Schüler nachgefragt und es kommen keine Gruppen zustande.

Fest im Programm des MIM ist das gewaltpräventive Projekt in der Berufsschule für Einzelhandel in München. In Kooperation mit IMMA wurde 2015 das Projekt „Gewalt im Alltag“ im Rahmen von „Fit in der Ausbildung“ für insgesamt vier Berufsschulklassen durchgeführt.

Dieses Projekt verbindet für die männlichen Teilnehmer die Themen Straßengewalt und häusliche Gewalt. Weiterhin werden den geschlechts-homogenen Gruppen im „cross gender“ vom jeweiligen Gegengeschlecht die Problematik und Lösungswege aufgezeigt. Ein Projekt, das sich bewährt hat.

Ein Projekt zur Gewaltprävention wurde im Juni 2015 für junge Flüchtlinge in einer Berufsvorbereitungsklasse des „ETC“ in der Sonnenstraße angeboten. Dabei wurde den jungen Menschen die deutsche Rechtslage erklärt, insbesondere in Bezug auf öffentliche und häusliche Gewalt und andererseits einfache Deeskalationsübungen erprobt.



Münchener Informationszentrum für Männer e.V.

Feldmochinger Str. 6 · 80992 München

Tel 089/543 95 56 · Fax 089/543 96 62

info@maennerzentrum.de